



Neues zum Nahwärme- und Breitbandnetz heute: Entscheidung über das Nahwärmenetz im Juli

Martin Halm, Geschäftsführer der Elektrizitätswerke Schönau Netze GmbH, gibt Auskunft darüber, welche Kriterien über den Bau eines Nahwärmenetzes in Hausen entscheiden und wie es bei einer positiven Entscheidung weitergehen würde.



Martin Halm, Geschäftsführer der Elektrizitätswerke Schönau Netze GmbH

Die EWS wollen in Hausen ein Nahwärmenetz bauen und betreiben. Wann und auf welcher Grundlage werden Sie entscheiden, ob gebaut wird oder nicht?

Martin Halm: Wir bauen ein Nahwärmenetz, wenn genügend Bürgerinnen und Bürger

von Hausen mitmachen. Dazu wurde in einem ersten Schritt der unabhängige Dienstleister endura kommunal mit der Erstellung eines Quartierskonzepts beauftragt. Teil dieses Konzepts ist ein Fragebogen, über den der Bedarf an Nahwärme-Anschlüssen ermittelt wird. Momentan sind die Kolleginnen und Kollegen dabei, die eingegangenen Fragebögen und sonstigen Rückmeldungen auszuwerten. Auf dieser Grundlage werden wir die Wirtschaftlichkeit des gesamten Projekts prüfen und im Juli noch darüber entscheiden, ob die EWS das Projekt realisiert.

Welche Kriterien entscheiden über den Bau?

Die Zahl und die Lage der potentiellen Anschlüsse. Ein Nahwärmenetz besteht aus einer oder mehreren Heizzentralen, aus dem Leitungsnetz und den Anschlüssen an die Gebäude. Je mehr Anschlüsse auf möglichst wenig Raum existieren, desto effizienter kann das Netz betrieben werden. Und mit Effizienz meine ich nicht nur die finanzielle Seite, sondern auch die ökologische. Wenn wir es schaffen, eine Gemeinde wie Hausen weitgehend mit Nahwärme zu versorgen, dann ist das ein gewaltiger Beitrag zum Klimaschutz. Wenn wir aber nur ein grobes Netz mit wenigen Anschlüssen haben, zwischen denen noch viel mit Öl oder Erdgas geheizt wird, dann bleibt auch der Effekt für den Klimaschutz bescheiden.

Wenn das Netz gebaut wird, was sind dann die nächsten Schritte?

Wenn die Zahl der abgeschlossenen Anschlussverträge hoch genug ist, werden wir in die Detailplanung gehen. Gemeinsam mit der Gemeinde und dem Zweckverband Breitbandversorgung des Landkreises wird es dann darum gehen, Umfang, Zeitpunkte und Reihenfolge der einzelnen Bauabschnitte festzulegen. Dabei wird es um Fragen gehen wie: Wo wird zuerst aufgedigelt? Wo können wir Synergien schaffen, indem wir mehrere Baumaßnahmen gleichzeitig durchführen?

Wir als Betreiber des Nahwärmenetzes planen dann auch die Heizzentrale, in der die Wärme produziert wird. Ziel für uns als Unternehmen, das sich dem Klimaschutz verschrieben hat, ist immer eine weitgehend klimaneutrale Energieversorgung. Wir betreiben unsere Heizzentralen vorwiegend mit heimischem Holz, in Hausen würde voraussichtlich noch eine Solarthermie-Anlage hinzukommen. Standorte und Größe der Anlagen würden möglichst bald festgelegt. 2023 könnten wir mit den Baumaßnahmen beginnen.

Und wann wäre das Nahwärmenetz in Hausen dann fertig?

Das festzulegen wäre mir zu viel der Spekulation. Erst wenn die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde in den Fragebögen mehrheitlich ihr Interesse an der Nahwärme gezeigt haben, können wir mit der konkreten Planung loslegen, mit der natürlich auch ein Zeitplan verbunden sein wird. Fertig, im Sinne von abgeschlossen, ist ein Nahwärmenetz allerdings fast nie. Denn es gibt immer wieder Gebäude, die neu angeschlossen werden. Manchmal gibt es auch neue Wärmequellen, etwa aus Abwärme von Industrie und Gewerbe. Die Wärmewende ist wie die Energiewende insgesamt ein langer Prozess, bei dem Ideenreichtum, Zusammenarbeit und langer Atem gefragt sind. Ich wünsche mir und glaube, dass das alles in Hausen reichlich vorhanden ist.